



Auch Mitglieder der Robert-Franz-Akademie beteiligten sich an dem großen Umzug.

FOTO: STADTARCHIV HALLE

Die Tausendjahrfeier

Serie Stadthistorie, Teil 15: Im Sommer 1961 erlebt Halle eine Festwoche, wie es sie in der DDR zuvor noch nicht gab. Ein Spektakel mit historischen Aufzügen, Propaganda und Delikatessen

VON WALTER ZÖLLER

HALLE/MZ. Das Wetter forderte den Menschen in Halle am 2. Juli 1961 einiges ab. Gegen Mittag kletterte das Thermometer auf über 32 Grad, der für diesen Sonntag geplante Festumzug durch die Stadt geriet zu einer schweißtreibenden Angelegenheit. Für die rund 1.500 Komparsen, die zweieinhalb Stunden lang von den Franckeschen Stiftungen über die damalige Stallallee, den Thälmannplatz, die Wucherer und die Bernburger Straße, den Markt zurück zum Rannischen Platz zogen. Und für die 250.000 bis 300.000 Zuschauer, die das Spektakel am Straßenrand verfolgten.

Noch nie erlebt

Der Festumzug stellte den Höhepunkt eines Veranstaltungsreignis dar, den die DDR bis dahin noch nicht erlebt hatte. Halle feierte vor 65 Jahren ein besonderes Stadtjubiläum. Denn am 29. Juli 1961 übergab König Otto I. dem Moritzkloster zu Magdeburg eine Schenkungsurkunde, in der Giebichenstein erwähnt wurde. Halle konnte mithin im Jahr 1961 als erste Großstadt in der DDR auf eine tausendjährige Tradition zurückblicken.

Halles Stadtarchivar Ralf Jacob hat sich in einem Beitrag für den ersten Forschungsband zur hallischen Stadtgeschichte - herausgegeben 2001 vom Stadtgeschichtsverein - mit der Tausendjahrfeier beschäftigt. Gestützt auf Akten, Protokolle und Texte aus einer Festschrift beschreibt er, wie der Staatsapparat die Festwoche für seine Zwecke nutzte und bei Bedarf die Stadtgeschichte so auslegte, dass sie ins ideologische Weltbild passte. Aus den Unterlagen geht indes auch hervor, dass viele Hallenser das Historienspektakel jenseits aller Bevormundung einfach genossen. Auch, aber nicht nur weil während der Festwoche sonst schwer erhältliche Delikatessen bereitgestellt wurden: unter anderem 70 Hektoliter Importeert, dreizehn Tonnen Ananas, 500 Tonnen Spargel und 20 Tonnen Bananen - wie Jacob aus den Unterlagen erfahren hat.

Die Vorbereitungen für die Tausendjahrfeier nahmen 1959 Fahrt auf. Die Planwirtschaft lief heiß und entwickelte Vorschläge für Investitionen im kulturellen Bereich, die im Umfeld der Festwoche realisiert werden sollten. Für die Wohnstadt-Süd, die gerade entstand, war ein großes Kulturhaus mit einem Breitwand-Vierkanalton-Lichtspieltheater, ein Festsaal und ein Tanzcafé geplant. Auch der erst-



Viele Wagen im Umzug zur Tausendjahrfeier mussten sich mit Entwicklungen in Halle nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigen; wie hier beispielsweise mit der Industrie.

FOTO: STADTARCHIV HALLE

„Die Vorgaben waren streng politisch ausgerichtet.“

Ralf Jacob
Stadtarchivar

malis in den 1920er Jahren geäußerte Wunsch nach einer Kongresshalle tauchte wieder auf. Ein Sieben-Jahres-Plan sah zudem auf dem Areal der Moritzburg ein „Museumskombinat“ vor, in dem sich mehrere Museen präsentieren sollten. Hinzu kamen über die Stadt verstreute Ortsteilbibliotheken. Vieles kam nicht über Gedankenspiele hinaus. Der Vorschlag, ein mittelalterliches Modell der Stadt im Maßstab 1 zu 500 anzufertigen, wurde verworfen. Es steht im Stadtmuseum.

Konkrete Formen nahm 1959/60 die Programmplanung für die Tausendjahrfeier an. „Die Vorgaben waren streng politisch ausgerichtet“, sagt Stadtarchivar Jacob. In einer Akte aus dem Bestand des Oberbürgermeisters heißt es: „Über die Hälfte des Umzugs muss sich mit der Entwicklung der Stadt

Halle nach 1945 beschäftigen, so wie die zukünftige Entwicklung im Sieben-Jahresplan aufzeigen.“ An anderer Stelle steht, die Tausendjahrfeier 1961 müsse „für unsere Werktätigen Ansporn sein, die Leistungen zu erhöhen“.

Auch die Festschrift zu 1.000 Jahre Halle hatte ideologische Schlagseite. Der gesamte Teil, der die Neuzeit - gemeint waren die Jahre ab 1945 - betraf, wurde mehrfach bearbeitet. „Welche Ausrichtung die Festschrift danach bekam, kann verdeutlichen, dass der einzige historisch angelegte Beitrag des Historikers Erich Neuß gerade einmal sechs der insgesamt 91 Seiten ausmachte“, erläutert Jacob.

Erfolge hervorheben

Das Ziel, die Tausendjahrfeier zu nutzen, um die Errungenschaften der DDR herauszustellen, verfolgte auch die Festwoche, die vor dem Umzug am 2. Juli stattfand. Nach dem Tag der Eröffnung gab es nicht nur einen „Tag der Jugend und des Sports“, sondern auch der „sozialistischen Brigaden und Gemeinschaften“, der „sozialistischen Landwirtschaft“, der Wissenschaft, der Völkerfreundschaft und der Verteidigungsbereitschaft. Zum Abschluss folgten gleich zwei Tage

der sozialistischen Presse mit einem großen Fest auf der Peifnitz-Insel.

Die Teilnehmer des Umzugs trafen sich am Festsonntag ab fünf Uhr an den Franckeschen Stiftungen. Sie machten 103 bewegte Bilder zur Stadtgeschichte lebendig. Das Verhältnis von historischen Motiven und Bildern zur Zeit nach 1945 hatte sich zwar im Gegensatz zu der Forderung aus dem Jahr 1959 zugunsten der Stadthistorie verschoben - blieb aber dennoch aufschlussreich. 984 Jahre Halle tauchten in 64 Bildern auf, die letzten 16 Jahre seit Ende des Zweiten Weltkriegs und das, was laut Plan kommen soll, in 39 Bildern.

An der Spitze des Umzugs setzte sich der FDJ-Fanarenzug des „VEB Waggonbau Ammendorf“, gefolgt von einer Fahndelelegation, die Vertreter der Nationalen Front entsandten. Zu den Beiträgen aus der Nachkriegsentwicklung zählte ein Wagen, mit dem die termingerechte Übergabe von Wohnungen an die Bevölkerung gefeiert wurde. „Chemie gibt Schönheit“, lautete das Motto eines anderen Bildes.

„Den stadtschichtlichen Teil eröffneten eine Kapelle in historischen Trachten, Herolde und ein Wagen mit dem Wappen der Stadt“, beschreibt Jacob den weiteren Verlauf. Es schloss sich auch ein Wagen mit dem „Esel, der auf Rosen“ an. Der Einzug von General Wallenstein, König Gustav Adolf von Schweden und Napoleon hoch zu Ross machte bei vielen Zuschauern offenbar Eindruck, wie aus damaligen Schilderungen hervorgeht. Auch August Hermann Francke fehlte nicht.

Claus Veltmann und Claudia Weiß von den Franckeschen Stiftungen beschrieben 2020 in einem Text am Beispiel Franckes, wie man mit dem Wirken historischer Persönlichkeiten umging. Francke als fortschrittlicher Pädagoge, Gründer der Schulstadt und der Armenschule passte ins Bild. Nicht aber die religiöse Dimension Franckes, der den Pietismus in die Welt trug.

Wie kam der Festumzug bei den Zuschauern an? Nimmt man Fotografien von damals zum Maßstab, ist die Antwort eindeutig. Das Interesse der Fotoamateure habe dem historischen Teil gegolten, erläuterte Jacob. „Während dieser von verschiedenen Standorten dokumentiert ist, wurde der neuere Teil des Zuges mit solchen Bildern wie ‚Karbid‘, ‚Erdölfermentation‘ oder ‚V. Parteitag der SED - Der Sozialismus siegt‘ kaum fotografiert.“

Nächste Folge: Der Roland zu Halle

Unsere Stadt

Einmal im Jahr behandelt der „Verein für hallische Stadtgeschichte“ einen ganzen Tag lang in vielen Vorträgen ein spezielles Thema. Der Stadtgeschichtstag fand nun zum 25. Mal statt. Das Jubiläum ist Anlass für einen Rückblick, der gleichzeitig ein

Ausblick ist. Denn Wissenschaft hört nie auf zu lernen. Die MZ fragt auch nach, welche neuen Erkenntnisse es zu Themen gibt, die während der Geschichtstage erörtert wurden. Heute geht es um ein Jubiläum.

ZW